

Zeitschrift:	Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band:	3 (1913)
Heft:	18
Artikel:	D'Jahreszyte
Autor:	Kueffer, Georg
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-635684

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 18 · 1913

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochendchronik“
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

3. Mai

□ □ D' Jahreszyte. □ □

Von Georg Kueffer.

Frühlig.

Wie-n-es Meitelihärz isch d'Wält:
D'Liebi tuet dra töpple. —
D'Sonne schläckt dr Schnee vom Fäld —
Isch es ächt nume zum Höpple?

Summer.

D'Buebe pfyse dür d'Summernacht,
Wo zu de Meitli gange. —
D's Lädeli het's zuegmacht,
Drhinter tuet es plange.

herbscht.

Es Summervögeli sekt sich no
Uf enes Rosechnöpfli.
Späte Gaſcht! Wärſch ender cho!
Gſech nit: es hänkt scho d's Chöpfli.

Winter.

D's Gräbli schwytgt für lange Zyt. —
Zum Himmel us tänzle Flöckli,
Und d'Vögeli si so färnewyt. —
Doch d'Wält spinnt d's Hochztsröckli!

□ □ Das liebe Mariechen. □ □

Erzählung von Lisa Wenger, Delsberg.

5. (Schluß.)

Am folgenden Morgen stürmte die wilde Jagd durch das Marienhaus. Sie suchten, wie im Hohesied, die sie liebten, und fanden sie nicht. Der ganze Schwarm, voran Schwester Anna, hinter ihr die Blauleininen, jagten treppauf und -ab, schwenkten links und schwenkten rechts und standen endlich ratlos vor den Oleanderbäumen, die eben ganz feine, kleine, kaum sichtbare Knospen zu treiben begannen.

Einem der Böglinge fiel ein, man könnte in den Schuhladen und dem Schrank Marias nachsehen, vielleicht fände man irgend eine Weisung. Und die Treppe hinauf stürzte die ganze Schar in das Zimmer mit den fünf Betten und den fünf Stühlen.

Man fand da allerlei. Dinge, die man nicht erwartet hatte. Schwester Anna fuhr es vor Schrecken heiß durch alle Glieder. Getragene Bänder und Rosetten, blaue, rosa-farbene, violette, gelbe. Leere Schokoladenhücheln, die von vergangenen Herrlichkeiten erzählten, zerknitterte Briefumschläge mit farbigen Siegeln, die Briefe enthielten, auf denen unbekannte, aber stets männliche Namen sich fanden, und gelbe, rotgesiegelte, alles an Fräulein Rose Marie adressiert,

Kellerstraße Nr. 8, und der Name der Stadt dabei. Die rotgesiegelten waren Geldanweisungen, kleinere und größere, von unbekannten Gönnern. In den Ecken trieben sich ein paar Zigarettentümpchen herum, geleerte, duftende Fläschchen, Taschentücherfetzen, zerrissene durchbrochene Strümpfe und endlich ein Brief, in dem Marie zu einem Stelldichein zu kommen versprach: Wenn ich meinen Markttag habe. Und dahinter ein paar Ausrufungszeichen.

Schwester Anna hatte längst die blauen Mädchen fortgeschickt und kniete mit Schwester Berta schluchzend vor den Feen, die höhnend und grausam der Guten ins Gesicht lachten.

Das war ihr Mariechen?

Schwester Anna verlor aber den Glauben an das fromme Kind noch nicht. Es mußte etwas dahinter stecken. Ein Scherz. Vielleicht ein böser Witz, ein schlechter Streich. Aber wer erlaubte sich den?

Plötzlich ertönte ein lauter Schrei von den Erbsenbeeten her. Eine Magd stand dort und reckte die Arme gen Himmel. Alles stürmte hin.